

Sonntagvorlesung

(UZ) „Die Entscheidungen von Jalta und Potsdam - Grundlagen für internationale Sicherheit und europäische Friedensordnung“ ist das Thema der 52. Sonntagvorlesung...

Medizinischer Sonntag

(UZ) Erkenntnisse der Verdauungsorgane und ihre moderne Diagnostik und Behandlung stehen im Mittelpunkt der nächsten Veranstaltung in der Reihe „Medizinischer Sonntag“...

Sportfest am Bereich Medizin

Das Sportfest der Mitarbeiter des Bereiches Medizin findet in diesem Jahr am 16. Mai auf dem Sportplatz der BSG Einheit Zentrum in der Leninstraße statt...

Neu ist für dieses Sportfest, daß auch für Kinder eine Vielzahl von spielsportlichen Wettbewerben geboten wird...

Dr. W. SCHACHERL

Promotionen

Promotion B

Sektion Rechtswissenschaft Dr. Hans-Joachim Ludewig, am 14. Mai, 12.30 Uhr, 7010, Beethovenstr. 2...

Promotion A

Sektion Physik Ingolf Sireit, am 14. Mai, 16.15 Uhr, 7010, Linneustr. 5, Kleiner Hörsaal...

Bereich Medizin

Marion Berger, am 22. Mai, 13.30 Uhr, 7010 Leipzig, Nürnberger Straße 57, Hörsaal der Stomatologischen Kliniken...

Ulrike Hennebach, am 22. Mai, gleiche Zeit und gleicher Ort: Untersuchungen bei Kindern mit rezidivierenden Infekten...

Dina Nennemann, am 22. Mai, gleiche Zeit und gleicher Ort: Analyse des Gesundheitszustandes bei Beschäftigten der industriellen Tierproduktion...



Redaktionskollegium: Dr. Wolfgang Lanhart (verantwortl. Redakteur); Gudrun Schaufuß (stellv. verantwortl. Redakteur); Jürgen Siewert (Redakteur); Martin Dickhoff, Dr. Wolfgang Haacker, Dr. Karl-Wilhelm Haake, Dr. Hans-Joachim Heinze...

Erfahrungsaustausch der Lehrlinge am Bereich Medizin



(UZ-Korr.) In Vorbereitung der Tage des Lehrlings im Monat Mai trafen sich Lehrlinge Facharbeiter Schreibtechnik und Kochlehrlinge des 2. Lehrjahres des Bereiches Medizin in der Küche der Kinderklinik zu einem Erfahrungsaustausch.

Die Kochlehrlinge kochten in eigener Verantwortung für die Betriebsangehörigen der Kinderklinik. Nach einer gemeinsamen Verkostung wurde unter Leitung der verantwortlichen Mitarbeiter der Berufsausbildung und der Produktionsleiterin eine interessante Diskussion über Probleme der Berufsausbildung geführt.

Am 23. April wurde diese Veranstaltung mit Lehrlingen Wirtschaftskaufmann wiederholt.

Foto: HFBS/SCHIEFER

Es geht um die weitere Wettbewerbsqualifizierung

Erfahrungen der Sektion Fremdsprachen

„Wir haben doch unseren Plan, den müssen wir erfüllen, und das ist die Hauptsache.“ Eine durchaus richtige Erkenntnis. Nur - das allein hat eben mit Wettbewerb nichts zu tun.

An unserer Sektion Fremdsprachen hat man sich in der Vergangenheit viele Gedanken gemacht, um den Wettbewerb wirklich zu dem zu machen, was er seinem Wesen nach ist, nämlich Motor zur Auslösung von Initiativen, konkreten und auch terminierten Verpflichtungen und zahlreichen Vorschlägen...

Schwerpunkte sind echte Herausforderung

Wir können sagen, daß jetzt in allen Kollektiven mehr Klarheit über Sinn und Bedeutung des Wettbewerbs besteht, weil in den letzten Monaten in unseren Gewerkschaftsgruppenversammlungen Fragen des Wettbewerbs eine zentrale Rolle gespielt haben. Der Wettbewerbsauftrag in Vorbereitung des XI. Parteitages (für SED), der in enger Zusammenarbeit mit staatlicher Leitung und BGL entstanden ist...

Das zeigt sich immer wieder in den Titelverteidigungen, die in diesem Jahr doch neuen, anspruchsvolleren Vorgabekriterien abliefen. Es kann eingeschätzt werden, daß es Kollektive gibt, in denen es recht

herausfordernde und durchaus auch von anderen anwendbare Vorschläge gibt. Dazu gehören z. B. die Vorbereitung der Tage der russischen Sprache, die Durchführung einer Konferenz in russischer Sprache an der Sektion Journalistik, ein Kulturprogramm mit SKA 2a-Studenten der Sektion Geschichte zum 40. Jahrestag der Befreiung, Ideenkonferenzen zur besseren Durchsetzung des Prinzips von Einheitlichkeit und Differenzierung (im Unterricht) und noch zahlreiche andere Initiativen...

Öffentliche Führung des Wettbewerbs

Es gibt aber auch andere Kollektive, die bislang noch zu starke Zurückhaltung üben. Es ist klar, daß damit eines offensichtlich wird: Wer keine Ideen einbringt, kann auch keine haben. Deshalb kristallisiert sich schon jetzt in der Anfangsphase des erneut aufgenommenen Titelkampfes die erste „Startsieger“ im sozialistischen Wettbewerb heraus. Uns geht es jetzt darum, daß jeder überlegen sollte, auf welche Art und Weise er ganz persönlich zur Leistungssteigerung seines Kollektivs und damit der gesamten Sektion beitragen kann...



münden, was gleichzeitig einhergehen muß mit der Herausbildung neuer Überzeugungen, welche wiederum Voraussetzung sind für aktiveres Wirken und Auftreten am Arbeitsplatz. Deshalb schon kann auch der Wettbewerb nichts Statisches, eine etwa für ein Jahr beschlossene Aktion sein. Hier muß wirklich Bewegung sichtbar werden, muß sich laufend etwas tun, will man mit tonangebend sein. Um diese Art von Bewegung wird es uns gehen, wenn wir während des gesamten Jahres an unserer Wandlung Auskunft darüber geben, welche Kollektive zum gegebenen Zeitpunkt im sozialistischen Wettbewerb wo stehen. Spitzenkollektive werden vor allem berichten, wie sie ihre Ziele erreichen, denn es geht darum, Bestes auf breiter Basis wiederholt zu tun. Natürlich, die öffentliche Führung des Wettbewerbs ist keine einfache Angelegenheit. Aber gerade deshalb nehmen wir sie in Angriff. Und für vorwärtsweisende Kritik sind wir allemal zu haben.

An unserer Sektion existiert eine Wettbewerbskommission, die sich aus Vertretern der staatlichen Leitung und der BGL zusammensetzt und die ihre analytische Tätigkeit vertieft hat. Wichtiges Etappen bei der Führung und Abrechnung der Ergebnisse im Wettbewerb waren der 40. Jahrestag des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung des deutschen Volkes, die 40. Jahrestag der Gründung der FDGB und der 38. Jahrestag unserer Republik, um den XI. Parteitag mit guten Ergebnissen vorzubereiten. Wichtigstes Ziel dabei ist immer wieder, all unsere Aufgaben stets in engem Zusammenhang mit den politischen Grundfragen unserer Zeit zu sehen.

EVELYN MATIJASCHTSCHUK

Aus dem UZ-Leserbriefkasten zum Thema:

Freundschaft mit der Sowjetunion

Es war im Herbst 1967, als ich die Koffer packte, um einen alten Freund und Kommunisten in der Sowjetunion zu besuchen. Wir waren zusammen in der Arbeiterjugend, er ging Ende der 20er Jahre in die Sowjetunion, um den Genossen dort als Spezialist beim Aufbau einer Uhrenfabrik zu helfen. Die Sowjetunion wurde seine Heimat. Er

dem Erstaunen waren 30 Lehrer zusammengelassen, um mich, einen Arbeiter aus der DDR, zu begrüßen. Viele Stunden haben wir zusammengegessen, Erfahrungen ausgetauscht und über die Freundschaft unserer Länder gesprochen. Dann hatte ich einen Schwarm Kinder um mich. Pioniere. Mein Erstaunen war groß, als ich

„Kulturwettstreit“

Im Sommer 1980 verbrachten mein Mann und ich unseren Urlaub in der Sowjetunion. Neben vielen eindrucksvollen Erlebnissen ist uns der „Kulturwettstreit“ im Jugendlager in Jerewan besonders in Erinnerung geblieben. An den Abenden fanden sich die Gruppen immer in der Kellerbar des Lagers ein, nur blieb hier jeder für sich. In der Hoffnung, diese störende Vereinzelung aufzubrechen, initiierte unsere Gruppe einen kleinen kulturellen Wettbewerb. Ausgewählte Vertreter der Gruppen mußten in den „Disziplinen“ Walzerarten, Skats, Volkslied-Singen und Modenschau ihre Kräfte messen. Da die kobarenitische Leidenschaft meines Mannes und mir in der Gruppe bekannt war, wurden wir in den „Kampfring“ geschickt, und wir schlugen uns recht tapfer. Der zweite Preis war der Lohn unserer Bemühungen - nach den sowjetischen Vertretern. Der Wettbewerb wurde eine runde Sache. Die uns verbleibenden Abende im Lager wurden von nun an gemeinsam verbracht, und der Abschied fiel uns allen am Ende unseres Aufenthaltes ziemlich schwer.

VERENA REHBERG, Sektion ML

Begegnungen in Tscheljabinsk

wohnt heute im südlichen Ural in der Stadt Tscheljabinsk. Als ich aus dem Flugzeug stieg, gab es ein freudiges Wiedersehen. Die Millionenstadt hatte sich für den 50. Jahrestag der Oktoberrevolution festlich geschmückt. Ich habe mir diese herrliche Stadt angesehen, und weil ich von 1946 an zehn Jahre lang ehrenamtlicher Pionierleiter war, interessierte ich mich natürlich für den Pionierpalast. Der Direktor des Palastes empfing mich wie einen alten Freund und führte mich durch das Kinderparadies. Zum Abschied lud er mich zu einem Besuch am anderen Tag in die 98. Sonderschule ein. Sie trägt den Namen „Ernst Thälmann“. Zu mei-

hörte, daß diese Kleinen hervorragend deutsch sprachen. Schon ab der 2. Klasse lernen sie unsere Sprache. Ich mußte natürlich viel über unsere Pioniere erzählen. Die Fragen wollten kein Ende nehmen. Ich kam mir vor wie in einer Schulklasse zu Hause. An der Wand Bilder von Stätten aus unserer Republik und von Ernst Thälmann. In den Regalen Bücher von Goethe, Schiller und Heine. Es geht schon ans Herz, wenn man Tausende Kilometer von zu Hause in einem fremden Land erlebt, mit welcher Begeisterung und Liebe die Menschen von unserer Republik sprechen.

ERICH SCHNEIDER

Die Herausbildung eines neuen Verhältnisses zur Sowjetunion - Bestandteil der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung

Mit dem 40. Jahrestag bekommen wir zu dem historischen Datum der Befreiung Deutschlands vom Hitlerfaschismus durch die Sowjetunion und die anderen Staaten der Antihitlerkoalition einen immer größer werdenden Abstand, Abstand zur immer besseren Beurteilung der historischen Bedeutung dieses Sieges. „Als älteste Universität auf dem Boden der Deutschen Demokratischen Republik kann die Alma mater Lipsiensis auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken, die reich ist an humanistischen Traditionen und wissenschaftlichen Verdiensten. Ihr langer Weg von der feudalen über die bürgerliche zur sozialistischen Universität widerspiegelt das gewaltige historische Ringen zwischen herrschenden und unterdrückten, niedergehenden und aufstrebenden Klassen. Die Zerschlagung des Hitlerregimes durch die ruhmreiche Sowjetarmee öffnete auch der Leipziger Universität den Weg zu einer wahren Volksuniversität. Zur Hilfe der sowjetischen Geschichtswissenschaften bei der Entwicklung des marxistisch-leninistischen Geschichtsbildes in den Jahren 1945 bis 1949 auf dem Territorium der heutigen DDR. In: Jahrbuch für Geschichte der sozialistischen Anknüpfungspunkte ihrer Geschichte. Hier wird sich an Raditschew und Pawlow erinnert, sind Werke von Lenin Studienliteratur, setzt sich der Marxismus-Leninismus und die Freundschaft zur Sowjetunion, z. B. in der Medizinischen Fakultät mit der Anerkennung der Pawlowschen Lehre, durch und wurde nicht zuletzt der erste Vertrag einer Leipziger Universität mit einer Universität Rußlands, bzw. der Sowjetunion 1959 mit der Lenin- oder Staatlichen Universität „Schanow“ abgeschlossen, jene, die Leibniz zu ihren Gründungsvätern zählt.

Teil 6 und Schluß: Ergebnisse und Bedeutung der Zeit der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung für die Entwicklung zur sozialistischen Universität, für eine brüderlich mit der Sowjetunion verbundene Uni

Die Dokumente der SMAD lassen erkennen, daß die Besatzungspolitik von Anfang an dem Hochschulwesen große Aufmerksamkeiten schenkte. Von unschätzbarem Wert war es, daß die Sowjetregierung an die Spitze der für das Hochschulwesen zuständigen Verwaltungen bewährte Kommunisten und Wissenschaftler, wie S. I. Tulpanov und P. V. Solotouchin, berief. Aber die Hilfe der sowjetischen Offiziere, Wissenschaftler im Waffenrock, konnte nur wirksam werden, weil nicht zuletzt die Partei der deutschen Arbeiterklasse gleichermaßen ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Der historische kurze Zeitraum vom Sieg über den Faschismus bis zur Gründung der DDR ist für die Geschichte des Hochschulwesens der DDR aus folgenden Gründen außerordentlich bedeutungsvoll:

- 1. Es entstanden die Voraussetzungen für die nachfolgende sozialistische Entwicklung.
2. Das brüderliche Zusammenwirken der deutschen Antifaschisten mit den sowjetischen Klassenverbänden konnte auch in „Hochschulwesen fortgesetzt werden.
3. In dieser Zeit wurde die Machtfrage auch an den Universitäten und Hochschulen zugunsten der fortschrittlichen Kräfte entschieden.
4. Die hochschulpolitischen Erfahrungen dieser Zeit sind auch für jene demokratischen Kräfte der nichtsozialistischen Welt von größtem Wert, die antimonopolistische Alternativen konzipieren.

Die Zusammenarbeit der Leipziger Universität mit Rußland bzw. der Sowjetunion hat, wenn auch bis 1945 sporadisch, Vorläufer; Gottfried Wilhelm Leibniz, 1646 in Leipzig geboren, verließ nach Studienabschluss 1666 Leipzig für immer und begründete 1725 die Petersburger Akademie mit, 1766 trafen 12 junge russische Adlige an der Leipziger Universität ein, die von der Zarin Katharina II. zur Auszubildung geschickt wurden, darunter Alexander Nikolajewitsch Raditschew.

Während seiner zweiten Emigration (1908/1914) war Lenin mehrfach in Leipzig. Immerhin lebten bis zu 15 000 Russen hier, und es bestand eine stark ausgeprägte Gruppe der Bolschewiki, die im hiesigen russischen Akademischen Verein, 1899 von russischen Studenten gegründet, die die Leipziger Universität besuchten, ein breites Wirkungsfeld besaßen.

Zusammen mit dem Wirken erfahrener Parteioptionen und den in schöpferischer Arbeit erwerbenden Schätzen sowjetischer Hochschulenerfahrung war das eine zuverlässige Grundlage für die nun auf der Tagesordnung stehende schrittweise sozialistische Umgestaltung des Hochschulwesens.

MANFRED WOLFF